

Lienhard Hinz

## Mit Worten malen – Der Dichter Christian Morgenstern als Sohn eines Malergeschlechts

Vortrag in der Christian-Morgenstern-Gesellschaft Werder (Havel) am 16. September 2023

Malerische stimmungsvolle Naturgedichte in der Sprechwerkstatt „Meine Morgenseele“ mit Gedichten von Christian Morgenstern<sup>1</sup> sind „Vormittag am Strand“<sup>2</sup> und „Mittag-Stille“<sup>3</sup>. Diese verraten eine tiefe Verbundenheit mit der Natur, welche der Dichter schon in seiner Kindheit verinnerlichte. Sein Vater und die väterliche Linie der Kunstmaler haben daran einen erheblichen Anteil. Werke der Malerfamilie Morgenstern fand ich in Frankfurt am Main im Goethehaus, im Museum Giersch und im Historischen Museum sowie in der Hamburger Kunsthalle. Wie der Dichter mit Worten malt, zeigen die Natur- und Landschaftsgedichte, die ich aus der Stuttgarter Gesamtausgabe „Werke und Briefe“ zum Sprechen und Vortragen auswählte. Das Gedicht „Malererbe“<sup>4</sup> verdeutlicht, wie sehr Christian Morgenstern bewusst war, Sohn eines Malergeschlechts zu sein.

### 1 Die väterliche Linie der Kunstmaler

„Der Vater suchte als freier Landschaftler gerne die Gebirgsseen auf und das Kind wurde zu aller Freude überallhin mitge-

nommen“, erzählt Michael Bauer in seinem Buch „Christian Morgensterns Leben und Werk“<sup>5</sup>. Darin berichtet Morgensterns naher Freund Bauer über Christians Taufe: „Der am 6. Mai 1871 in München geborene Sohn erhielt in der Taufe die Namen: Christian Otto Josef Wolfgang. Christian nach dem Großvater Christian Morgenstern, dem bedeutenden Landschaftsmaler; Josef nach dem Großvater mütterlicherseits, dem ebenfalls angesehenen Landschaftler Josef Schertel; Otto nach seinem Paten, dem Hamburger Kunsthändler Arnold Otto Meyer. Der Name Wolfgang aber sollte die Liebe der Mutter zu Wolfgang Amadeus Mozart bekunden.“<sup>6</sup>

Die Bezeichnung Christian Morgensterns als Sohn eines Malergeschlechts stammt von Michael Bauer. Von ihm erfährt man, dass der Dichter sich in einem vorwiegend autobiografisch angelegten Roman als Sohn eines Malergeschlechts darstellen wollte. „In ihm“, so Bauer, „wollte Morgenstern darstellen, wie der Sohn eines Malergeschlechts: ‚Wilhelm Friedemann‘ seinen Weg sucht aus der Zeit in die Ewigkeit.“<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Hinz, Lienhard: „Meine Morgenseele“ – Sprechwerkstatt mit Gedichten von Christian Morgenstern, in: *sprechen*, Heft 73, 39 (2022), 1, S. 65–66.

<sup>2</sup> Morgenstern, Christian: *Werke und Briefe*. Bd. 1: *Lyrik 1887–1905*. Hrsg. von Martin Kießig. Stuttgart 1988, S. 335–336.

<sup>3</sup> Ebd., S. 172.

<sup>4</sup> Morgenstern, *Werke und Briefe*, Bd. 1, S. 126.

<sup>5</sup> Bauer, Michael: *Christian Morgensterns Leben und Werk*. München 1933, S. 10.

<sup>6</sup> Ebd., S. 9.

<sup>7</sup> Ebd., S. 243.

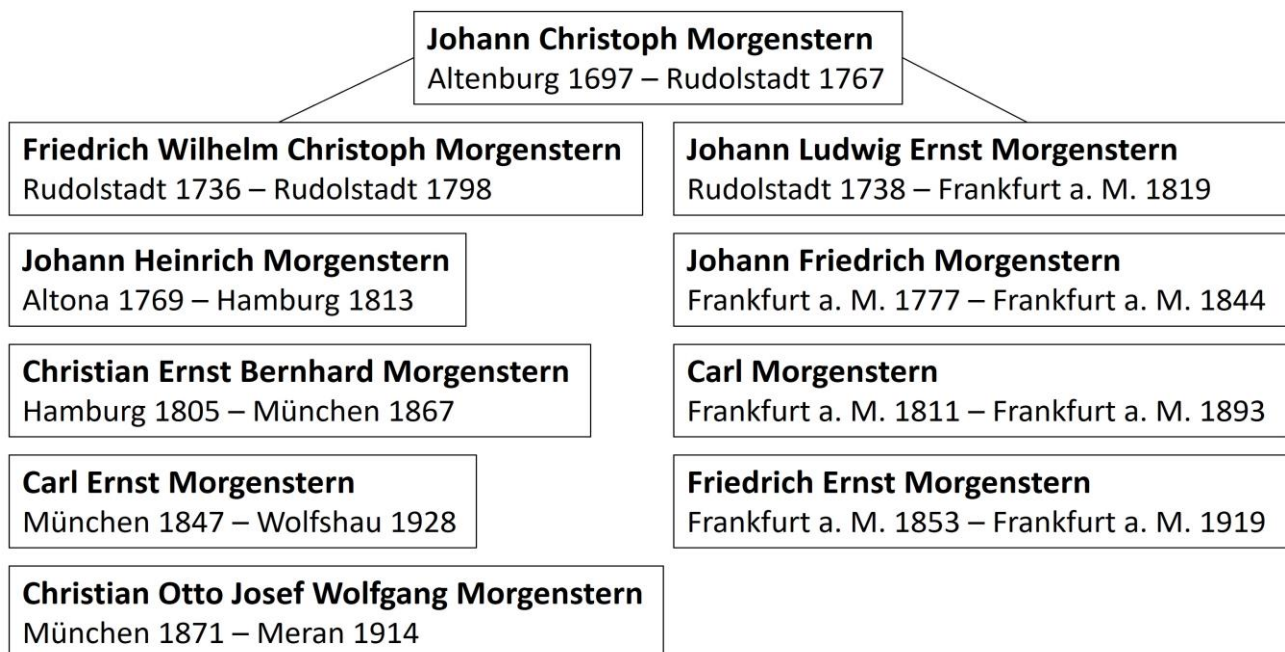
Einige Notizen und Abschnitte sind erhalten geblieben. Dieses Romanfragment mit dem Titel „Nach dem Krieg“ ist im vierten Band der Gesamtausgabe „Werke und Briefe“ veröffentlicht.<sup>8</sup> Der Herausgeber Ernst Kretschmer bemerkt dazu, dass ein Roman "Nach dem Krieg" wahrscheinlich in die Tradition des deutschen Bildungs- und Entwicklungsromans einzuordnen gewesen wäre.<sup>9</sup>

Der letzte Landschaftsmaler der Familie war Christian Morgensterns Vater Carl Ernst Morgenstern. Er erhielt 1883 eine Professur an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau, heute Wrocław. Von 1890 bis 1928 lebte er in Wolfshau bei Krummhübel im Riesengebirge, heute Wilcza Poręba – Stadtteil von Karpacz in Polen, wo sein Wohnhaus noch heute erhalten ist.<sup>10</sup>

## 2 Das Goethehaus in Frankfurt am Main und andere Nachweisquellen

In Frankfurt am Main entdeckte ich Werke von Malern mit dem Familiennamen Morgenstern im Goethehaus am Großen Hirschgraben, im Historischen Museum zwischen Römerberg und Mainufer und am anderen Ufer des Mains, dem Museumsufer, im Museum Giersch der Goethe-Universität. Weitere Werke fand ich in der Hamburger Kunsthalle. So entstand die Frage, ob diese Maler wirklich mit dem Dichter Christian Morgenstern verwandt sind und wenn ja wie?

In Frankfurt am Main fand ich die Antwort. Im vom Museum Giersch im Jahr 2011 herausgegebenen Band „Carl Morgenstern und die Landschaftsmalerei seiner Zeit“ zeigt der Mainzer Kunsthistoriker Gerhard Kölsch einen Stammbaum des Malergeschlechts Morgenstern:<sup>11</sup>



<sup>8</sup> Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 4: Episches und Dramatisches. Hrsg. von Reinhardt Habel und Ernst Kretschmer. Stuttgart 2001, S. 218–228.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 878.

<sup>10</sup> <https://www.karpacz.pl/haus-von-morgenstern-de/gt>, letzter Zugriff am 25.11.2023.

<sup>11</sup> Vgl. Kölsch, Gerhard: Die Malerfamilie Morgenstern und die frühen Jahre von Carl Morgenstern in Frankfurt am Main, in: Museum Giersch, Frankfurt a. M. (Hrsg.): Carl Morgenstern und die Landschaftsmalerei seiner Zeit. Petersberg 2011, S. 9.

Wir sehen, dass die Maler in Rudolstadt, Altona, Hamburg, München und in Frankfurt am Main lebten und wirkten, wo wir heute ihre Werke in Museen und Galerien finden. Wir können an den Vornamen Christian, Johann, Friedrich, Ernst und Carl die Verwandtschaft erkennen. Nicht nur Vornamen wurden vererbt, sondern auch der Beruf. „Kunstmaler“ war damals ein gefragter Handwerksberuf, denn es gab noch keine Fotografie. Die erste Ausbildung erhielten die Kinder von ihren Eltern.

Der Ursprung der Malerfamilie Morgenstern liegt in Thüringen im erfolgreichen Hofmaler Johann Christoph Morgenstern. Der Stellvertretende Direktor des Historischen Museums Frankfurt, der Kunsthistoriker Wolfgang P. Cilleßen, blickt noch weiter zurück. Er belegt in seinem im Jahr 2019 erschienen Beitrag „Höfisch, zünftig, akademisch, freischaffend? – Künstlerkarrieren im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel der Malerfamilie Morgenstern“, dass Johann Christoph Morgenstern in Altenburg einen gleichnamigen Vater hatte, der bei der Stadt Altenburg als Gerichtsfron angestellt war und dass sein Großvater, David Morgenstern, aus Erfurt stammt.<sup>12</sup>

Johann Christoph Morgenstern – der „Stammvater“ der Malerfamilie – wurde 1697 in Altenburg geboren, ging 1712 beim Altenburger Porträtmaler Tobias Pfeiffer in die Lehre und absolvierte bei ihm ab 1715

seine dreijährige Gesellenzeit.<sup>13</sup> 1725 ließ er sich in Rudolstadt nieder, wo er bei Fürst Friedrich Anton von Schwarzburg-Rudolstadt eine Anstellung und später den Titel eines Kammerdieners und Hofmalers erhielt.<sup>14</sup>

Auf Schloss Heidecksburg förderten der Fürst und auch sein Sohn Johann Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt, der 1744 die Regentschaft übernahm, Kunst und Wissenschaft. Auf einem seiner Gemälde zeigt sich Johann Christoph Morgenstern als Kammerdiener mit seinem Fürsten Johann Friedrich und dessen Tochter. Diese Szene wirkt privat-vertraulich und zugleich auch höfisch. Von links tritt Johann Christoph Morgenstern an den Fürsten heran, um ihm vermutlich einen Brief vorzulesen. Auf der rechten Seite steht die Fürstentochter und greift vorsichtig nach der Hand ihres Vaters.<sup>15</sup>

Auf einem anderen Selbstbildnis erleben wir Johann Christoph Morgenstern in seiner Rolle als Hofmaler: Er tritt uns entgegen, indem er mit der rechten Hand einen Vorhang zur Seite und mit der linken Hand seine Farbpalette hält. Rechts im Hintergrund erkennen wir das im Entstehen befindliche Porträt des Fürsten auf einer Staffelei.<sup>16</sup> Johann Christoph Morgenstern führte ein Arbeitsbuch. In diesem sind seine Werke verzeichnet: Er schuf insgesamt 2.823 Bildnisse und Kopien. – Eine

<sup>12</sup> Vgl. Cilleßen, Wolfgang P.: Höfisch, zünftig, akademisch, freischaffend? – Künstlerkarrieren im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel der Malerfamilie Morgenstern, in: Cilleßen, Wolfgang P./Tacke, Andreas (Hrsg.): Meisterstücke – Vom Handwerk der Maler. Begleitbuch zur Ausstellung „Meisterstücke – Vom Handwerk der Maler“ im Historischen Museum Frankfurt 12. September 2019 – 19. Januar 2020. (Schriften des Historischen Museums Frankfurt hrsg. von Jan Gerchow, Bd. 38) Frankfurt am Main 2019, S. 24.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., S. 24.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 28.

<sup>15</sup> [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:F%C3%BCrst\\_Johann\\_Friedrich\\_von\\_Schwarzburg-Rudolstadt\\_%281721-1767%29.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:F%C3%BCrst_Johann_Friedrich_von_Schwarzburg-Rudolstadt_%281721-1767%29.jpg), letzter Zugriff am 19.01.2024..

<sup>16</sup> Vgl. Cilleßen, Wolfgang P./Tacke, Andreas (Hrsg.): Meisterstücke – Vom Handwerk der Maler. Begleitbuch zur Ausstellung „Meisterstücke – Vom Handwerk der Maler“ im Historischen Museum Frankfurt 12. September 2019 – 19. Januar 2020. (Schriften des Historischen Museums Frankfurt hrsg. von Jan Gerchow, Band 38) Frankfurt am Main 2019, S. 22.

hohe Wertschätzung genoss er am Hof und auch in der Residenzstadt Rudolstadt, wo er im Ehrenamt als Bürgermeister tätig war.<sup>17</sup> Der Hofmaler Johann Christoph Morgenstern bildete seine beiden Söhne zu Kunstmalern aus.

Der ältere Sohn Friedrich Wilhelm Christoph Morgenstern malte noch zu Lebzeiten des Vaters im Jahr 1762 das Gemälde „Rudolstadt von Westen“ – eine Flusslandschaft mit der Stadt und der Heidecksburg. Es ist heute im Thüringischen Landesmuseum Heidecksburg ausgestellt. Beeindruckend ist der Blick in die Tiefe der Saale-Landschaft und die genaue Darstellung Rudolstadts am Fuße der Heidecksburg auf der linken Seite. Andächtig verweilen die Figuren im Vordergrund vor dem mächtigen Anblick der bergigen Flusslandschaft mit dem weißen Dunst am Horizont.<sup>18</sup>

Friedrich Wilhelm Christoph Morgenstern konnte nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1767 dessen Amt als Hofmaler nicht gleich übernehmen, denn im selben Jahr verstarb auch der Dienstherr Fürst Johann Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt. Von 1775 bis zu seinem Lebensende 1798 wirkte er als Hofmaler in der Residenzstadt Rudolstadt. Sein Sohn Johann Heinrich Morgenstern etablierte sich in Hamburg als Miniaturmaler. Sein Nachkomme in Hamburg war Christian Morgensterns Großvater Christian Ernst Bernhard Morgenstern. Er siedelte im Jahr 1829 nach München über<sup>19</sup>, wo sein Sohn Professor Carl Ernst Morgenstern, der Vater des Dichters, geboren wurde.

Zurück zum Ursprung in Rudolstadt: Neben dieser Hamburg-Münchener Linie sorgte der zwei Jahre jüngere Sohn des „Stammvaters“, Johann Ludwig Ernst Morgenstern, mit seinen Nachkommen für die Frankfurter Linie der Landschafts- und Porträtmaler: Johann Friedrich Morgenstern, Carl Morgenstern und Friedrich Ernst Morgenstern. Diese Frankfurter Linie beschreibt Inge Eichler im Buch „Die Frankfurter Malerfamilie Morgenstern in fünf Generationen“<sup>20</sup>.

Johann Ludwig Ernst Morgenstern gelang es, nach Studien- und Arbeitsaufenthalten auf Schloss Salzdahlum bei Braunschweig, in Hamburg und in Darmstadt, sich in der Handels- und Messestadt Frankfurt am Main niederzulassen. Er war Zeichenlehrer in Goethes Elternhaus und porträtierte die Kinder Cornelia und Johann Wolfgang Goethe.<sup>21</sup> Die 22-jährige Cornelia Goethe zeichnete er in einer geschickt gewählten Perspektive.<sup>22</sup> Johann Ludwig Ernst Morgenstern vermittelte im Zeichenunterricht dem jungen Goethe das perspektivische Gerüst für die Tiefenräumlichkeit. Johann Wolfgang von Goethe besuchte seinen Zeichenlehrer noch 1815 in dessen Atelierhaus auf der Frankfurter Zeil.<sup>23</sup> Dort schuf der Maler mit seinem Sohn Johann Friedrich Morgenstern auch das von Goethe bewunderte „Morgenstern'sche Miniaturcabinet“ – eine große Sammlung eigenhändiger Reproduktionen zeitgenössischer Gemälde im Kleinformat. Diese Miniaturen in vergoldeten Rahmen hängen in drei wie Flügelaltäre geöffneten Schränken. Alle drei Kabinettschränke sind heute im Altarraum des Stauferturms im Sammlermu-

<sup>17</sup> Vgl. Kölsch, *Malerfamilie*, S. 9–10.

<sup>18</sup> <https://nat.museum-digital.de/object/15359>, letzter Zugriff am 25.11.2023.

<sup>19</sup> Vgl. Kölsch, *Malerfamilie*, S. 10–11.

<sup>20</sup> Eichler, Inge: *Die Malerfamilie Morgenstern*, in: *Museumsgesellschaft Kronberg* (Hrsg.): *Die Frankfurter Malerfamilie Morgenstern in fünf*

*Generationen*. Frankfurt a. M. 1982, S. 9–32.

<sup>21</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>22</sup> <https://goethehaus.museum-digital.de/object/39367>, letzter Zugriff am 25.11.2023.

<sup>23</sup> Vgl. Eichler, *Malerfamilie*, S. 12.

seum des Historischen Museums Frankfurt ausgestellt.<sup>24</sup> Für die Familie Morgenstern waren sie eine Gemäldesammlung und zugleich ein Werbemittel, das viele Besucher in ihr Atelierhaus auf der Frankfurter Zeil lockte. Am dritten Schrank wirkte schon der Enkel, Carl Morgenstern, mit.<sup>25</sup>

Zum Bestand des Historischen Museums Frankfurt gehört auch das früheste erhaltene Ölgemälde von Carl Morgenstern, ein Selbstbildnis aus dem Jahr 1827. Zu dieser Zeit war er 16 Jahre alt und Malschüler seines Vaters Johann Friedrich Morgenstern<sup>26</sup>. Der Frankfurter Maler Carl Morgenstern lernte nicht nur von seinem Vater, sondern auch von Christian Morgensterns Großvater Christian Ernst Bernhard Morgenstern. Diesen wählte sich der 21-jährige Carl Morgenstern zum Vorbild während seines Münchener Studienaufenthalts von 1832 bis 1834.<sup>27</sup>

Der Dichter Christian Morgenstern konnte seinen Großvater nicht persönlich kennenlernen. Er widmete ihm aber den 1906 erschienenen Gedichtband „Melancholie“. Er enthält das Gedicht „Bild aus Sehnsucht“<sup>28</sup>.

### **Bild aus Sehnsucht**

*Über weite braune Hügel  
führt der Landmann seinen Pflug.  
Droben mit gestrecktem Flügel  
schwimmt des Adlers breiter Bug.  
Fern aus Höfen unter Bäumen  
zittert Rauch im Morgenglanz.  
Und die fernste Ferne säumen  
Wälder wie ein dunkler Kranz.*

Dieses Gedicht habe ich dem zweiten Band der Gesamtausgabe „Werke und Briefe“ entnommen. In einem Brief schrieb der Dichter 1894 der Freundin Marie Goettling: „Weißt Du, mein Großvater steht wieder in mir auf, mit seiner Liebe zu Mondscheinnächten und phantastisch gewaltigen Lüften, zu weiten Ebenen und zur weitesten Ebene: dem Meere. Ich bin Maler bis in den letzten Blutstropfen hinein – Und das will nun heraus ins Reich des Wortes, des Klanges – eine seltsame Metamorphose.“<sup>29</sup> An Marie Goettling schrieb er fünf Jahre später: „Überhaupt der Maler in mir! Der ist meine eigentliche Seele, nach wie vor. Ich ertrinke manchmal fast in den zahllosen Wirkungen der Natur auf mich.“<sup>30</sup>

Wie Christian Morgensterns Gedicht „Bild aus Sehnsucht“ (1906) wirkt auch ein Werk des Malers Johann Friedrich Morgenstern. Es zeigt eine „Idealtypische Landschaft in der Umgebung von Frankfurt“ (1806)<sup>31</sup> und stammt aus dem Begleitbuch zur Ausstellung „Meisterstücke – Vom Handwerk der Maler“ im Historischen Museum Frankfurt vom 12. September 2019 bis zum 19. Januar 2020. Gedicht und Gemälde sind Beispiele der „zahllosen Wirkungen der Natur“ auf die Seele des Malers.

### **3 Landschaften in Gedichten Christian Morgensterns**

„Ich ertrinke manchmal fast in den zahllosen Wirkungen der Natur auf mich“, äußert der Dichter in dem vorhin zitierten Brief an

<sup>24</sup> <https://historisches-museum-frankfurt.de/de/sammlermuseum/kratz#Morgenstern>, letzter Zugriff am 25.11.2023.

<sup>25</sup> Vgl. Kölsch, Malerfamilie, S. 15.

<sup>26</sup> Vgl. Cilleßen, Künstlerkarrieren, S. 27.

<sup>27</sup> Vgl. Hennig, Mareike: „das ist ganz recht, wir sollen nicht immer zuhause hocken“ Carl Morgensterns Münchener Jahre 1832–1834, in: Museum Giersch, Frankfurt a. M. (Hrsg.): Carl

Morgenstern und die Landschaftsmalerei seiner Zeit. Petersberg 2011, S. 50.

<sup>28</sup> Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 2: Lyrik 1906–1914. Hrsg. von Martin Kießig. Stuttgart 1992, S. 28.

<sup>29</sup> Morgenstern, Werke und Briefe, Bd. 4, S. 680.

<sup>30</sup> Ebd., S. 680.

<sup>31</sup> Cilleßen, Künstlerkarrieren, S. 30.

die Freundin Marie Goettling. Darüber schenkte er uns eine Vielfalt von Gedichten zu Farben, Landschaften, Wasser sowie zu Wäldern, Himmel, Bergen. Die malerischen Gedichte laden zum Vortragen und Chorsprechen ein. Beginnen möchte ich mit den Farben.

### 3.1 Farben

Die Gedichte „Farbenglück“<sup>32</sup>, „Abend-Skizzenbuch“<sup>33</sup> und „Was möchtest du noch einmal sehn“<sup>34</sup> preisen die grünen, blauen, weißen, roten und braunen Farbtöne in der Natur.

#### 3.1.1 „Farbenglück“

Für den Dichter ist das „höchste Farbenglück“ die Wirkung des Birkengrüns vor dem Himmelblau. Der dunkelgrüne Efeu „überzirkelt“, übernetzt den graublauen Fels. – In diesem Glücksgefühl versinkt das lyrische Ich in dem Grün der Wiesen, ist geblendet von weißem Dunst über dem Wasser. Die verschwenderische Pracht der Farben Grün, Blau, Graublau und Weiß weckt seine Lust, sie in Gedichten auszumalen.

#### 3.1.2 „Abend-Skizzenbuch“

Im „Abend-Skizzenbuch“, ursprünglich „Abendspaziergang“ betitelt, geht der dichtende Maler ans Werk. Es gilt festzuhalten der leuchtrote Berberitzenstrauch über sonnenbraunem Fels, die nachtviolenblauen Höhen über der stählern-blauen Meeresbucht, dem Fjord. Im rosenblassen Abendhimmel über allem fühlt seine Seele sich in göttlichen Sphären – Unio mystica.

#### 3.1.3 „Was möchtest du noch einmal sehn“

Auch als Letztes im Leben wünscht sich der Dichter die Anmut der Natur: den Wald im Sonnenglanz mit einem Eichhorn in den Tannen, das rötlich flimmernde Zittergras unter dem azurblauen Himmel mit einem schattenwerfenden großen Zugvogel.

### 3.2 Landschaften

Im Gedicht „Farbenglück“ zweifelt das lyrische Ich noch: „und ich weiß nicht, wem von allen diesen schenk ich meine Gunst und meine Kunst.“ Ein Geschenk sind die traumhaften Landschaften in den Gedichten „Mächtige Landschaft“<sup>35</sup>, „Welch ein Schweigen, welch ein Frieden“<sup>36</sup>, „Abschied vom Zobten“<sup>37</sup> und „Bild aus Sehnsucht“<sup>38</sup>.

#### 3.2.1 „Mächtige Landschaft“

Vor dem blassen Dämmerhimmel hält das ungeheure Bild der Landschaft den schlaftrunkenen Betrachter wie im Traum: Er sieht wie die Landschaft „den Flügel ihrer Wolken in die Nacht vorausreckt, Wasser, Wälder, Berge so im Schoß des eignen Schattens tragend“.

#### 3.2.2 „Welch ein Schweigen, welch ein Frieden“

„Eine Mondscheinnacht im Alpental“ – könnte dieses Gedicht ohne Überschrift heißen. Ein anmutiges Landschaftsbild enthüllt uns der Dichter. Die silberne Mondsichel und der blaue Sternenhimmel werden umsäumt von aufsteigenden weißen Wänden über den Baumwipfeln der dunklen Wälder. Düfte strömen aus den Wiesen, aus den brausenden geheimen

<sup>32</sup> Morgenstern, Werke und Briefe, Bd. 1, S. 324.

<sup>33</sup> Ebd., S. 339.

<sup>34</sup> Ebd., S. 327.

<sup>35</sup> Ebd., S. 333.

<sup>36</sup> Ebd., S. 401.

<sup>37</sup> Ebd., S. 521.

<sup>38</sup> Morgenstern, Werke und Briefe, Bd. 2, S. 680.

Bächen funkelt es fahl. Das Gedicht endet mit dem erlösten Ausruf: „Welch ein Frieden, welch ein Schweigen!“

### 3.2.3 „Abschied vom Zobten“

Dieses 1891 geschriebene Landschaftsgedicht über den beliebten Aussichtsberg Zobten (heute Słęża in der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen) verrät eine gedankentiefe Lyrik des 20-jährigen Dichters und seine Lebensumstände. In den ersten beiden Strophen schwärmt das lyrische Ich vom Zobten als schönem Berg mit dem Kirchlein auf dem Gipfel über dunklen Wäldern, goldnen Feldern und dem quelledurchrauschten Tal. In der zweiten und dritten Strophe mischt sich Traurigkeit in den Abschied, denn mit den lieben Menschen an seiner Seite ist dem Dichter der Berg ein Freund geworden. – Erst 1988 erschien das Gedicht, im ersten Band der Gesamtausgabe „Werke und Briefe“. Im Kommentar ist dazu vermerkt, dass es dem geliebten Vater zu seinem Geburtstag am 14. September 1891 zugeordnet war.<sup>39</sup> Der zweifache Wunsch nach einem Wiedersehen am Ende des Gedichts gilt wohl besonders dem Vater, dem Landschaftsmaler Carl Ernst Morgenstern.

### 3.2.4 „Bild aus Sehnsucht“

Das Bild einer Ideallandschaft zeichnete uns der Dichter aus seiner Sehnsucht heraus, Maler wie seine Vorfahren geworden zu sein. Der pflügende Landmann, der kreisende Adler am Himmel und sich regende Höfe am Morgen sind umkränzt von Wäldern. Die ländliche Idylle ist ein Traum fern der Wirklichkeit in glanzvollen, nachklin-

genden Versen. Sie klingen besonders schön, wenn sie gesprochen und gesungen werden. Als Melodie eignet sich beispielsweise die des Kanons „Froh zu sein bedarf es wenig“.

## 3.3 Wasser

Wasser erblickt das lyrische Ich in den Gedichten „Farbenglück“, „Abend-Skizzenbuch“ und „Mächtige Landschaft“. Genauere Ansichten des Wassers im Licht und in der Bewegung eröffnen uns die Gedichte „Wasser-Studie“<sup>40</sup> und „Wie der wilde Gletscherbach“<sup>41</sup>.

### 3.3.1 „Wasser-Studie“

Im Gedicht „Vormittag am Strand“ heißt es: „Kein Wellchen wölbte sich zum Schlag“, doch in dem Gedicht „Wasser-Studie“ erlebt der Naturfreund ein „Blitzen auf der Bläue“ der Wellen. Das strenge Malerauge mit dem Blick für das Detail strebt nach einer bildlichen Umsetzung der blitzenden Lichteffekte auf dem bewegten Wasser: mit weißen Schmetterlingen.

### 3.3.2 „Wie der wilde Gletscherbach“

Das Gemälde „Ein Wildbach in Oberbayern“ von Christian Morgensterns Großvater Christian Ernst Bernhard Morgenstern habe ich in der Hamburger Kunsthalle entdeckt.<sup>42</sup> Am Rahmen des Bildes steht als Titel „Wasserfall in Oberbayern“. Es passt sehr gut zum Gedicht des Enkels: Wie der wilde Gletscherbach „selber sich entgegenbraust“, ergeht es dem zorngefüllten Einzelnen mit der zur Ewigkeit rollenden Zeit. Dieses Bild bewahrheitet sich bis heute.

<sup>39</sup> Vgl. Morgenstern, Werke und Briefe, Bd. 1, S. 980.

<sup>40</sup> Ebd., S. 328.

<sup>41</sup> Ebd., S. 400.

<sup>42</sup> [https://online-sammlung.hamburger-](https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/en/objekt/HK-1119/ein-wildbach-in-oberbayern?term=Ein%20Wildbach%20in%20Oberbayern&context=default&position=0)

[kunsthalle.de/en/objekt/HK-1119/ein-wildbach-in-oberbayern?term=Ein%20Wildbach%20in%20Oberbayern&context=default&position=0](https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/en/objekt/HK-1119/ein-wildbach-in-oberbayern?term=Ein%20Wildbach%20in%20Oberbayern&context=default&position=0), letzter Zugriff am 25.11.2023.

### 3.4 Wälder, Himmel, Berge

Wälder, Himmel und Berge finden wir in einem „Heer von landschaftlichen Sichten“ in diesen vier Gedichten des Malersohns: „Hochsommerstille“<sup>43</sup>, „Weiter Horizont“<sup>44</sup>, „Einem Berge“<sup>45</sup> und „Ähren-Wald“<sup>46</sup>.

#### 3.4.1 „Hochsommerstille“

Im Gedicht „Hochsommerstille“ taucht das lyrische Ich wieder in die Landschaft ein. Die stillen Tannen des August fesseln den Betrachter am Tag und auch in der Nacht, wenn sie asphaltbraun an der blassen Himmelswand aufstarren.

#### 3.4.2 „Weiter Horizont“

Zum Gedicht „Weiter Horizont“ passt das Gemälde „Schilf am Starnberger See“ des Großvaters Christian Ernst Bernhard Morgenstern in der Hamburger Kunsthalle.<sup>47</sup> Es beschreibt die Tiefenperspektive des Landschaftsmalers. Das lyrische Ich ist entzückt von der Weite des Horizonts „in Tief und Breite“.

#### 3.4.3 „Einem Berge“

Dieses Gedicht ist ein Lobgesang des Sonnenanbeters auf einen unscheinbaren Berg. Dessen sonnige Ebenen und dessen Wald sind von sanftem Reiz und von beglückender Güte. Die Augen des Malers kommen hier zur Ruhe. Hier findet das lyrische Ich neuen Mut und Herzensstärke.

#### 3.4.4 „Ähren-Wald“

„Ähren-Wald“ als Name für das Kornfeld könnte einem Maler in den Sinn kommen. Das goldene Gewell des weiten Feldes ist dicht und zugleich licht. Der Laubwald aus

Buchen und Birken ist nicht so hell und nicht schattenlos. In dem Brief an Marie Goettling trauert der Dichter noch dem verfehlten Beruf des Malers nach. Doch dieses beschwingte Naturgedicht zeigt, dass er mit Worten malen kann.

### 4 Das „Malererbe“ im Schaffen des Dichters

Was Christian Morgenstern in seinem autobiografischen Romanentwurf misslang, bringt er uns im Gedicht „Malererbe“ wunderbar nahe, Sohn eines Malergeschlechts zu sein. Christian Morgensterns Freund Friedrich Kayssler urteilte über dieses Gedicht: „... das ‚Malererbe‘ ist von Goethes Blut!“<sup>48</sup>

#### *Malererbe*

*Die Spanne, die nicht Träumen ist noch Wachen,  
beschenkt mich oft mit seltsamen Gedichten:  
Der Geist, erregt, aus Chaos Welt zu machen,  
gebiert ein Heer von landschaftlichen Sichten.*

*Da wechseln Berge, Täler, Ebenen, Flüsse,  
da grünt ein Wald, da türmt es sich graniten,  
da zuckt ein Blitz, da rauschen Regengüsse,  
und Mensch und Tier bewegen sich inmitten.*

*Das sind der Vordern fortgepflanzte Wellen,  
die meinen Sinn bereitet und bereichert,  
das Erbe ihrer Form- und Farbenzellen,  
darin die halbe Erde aufgespeichert.*

<sup>43</sup> Morgenstern, Werke und Briefe, Bd. 1, S. 328.

<sup>44</sup> Ebd., S. 328.

<sup>45</sup> Morgenstern, Werke und Briefe, Bd. 2, S. 108.

<sup>46</sup> Ebd., S. 85.

<sup>47</sup> [https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/en/objekt/HK-2095/schilf-im-starnberger-](https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/en/objekt/HK-2095/schilf-im-starnberger-see?term=Schilf%20am%20Starnberger%20See&context=default&position=0)

[see?term=Schilf%20am%20Starnberger%20See&context=default&position=0](https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/en/objekt/HK-2095/schilf-im-starnberger-see?term=Schilf%20am%20Starnberger%20See&context=default&position=0), letzter Zugriff am 25.11.2023.

<sup>48</sup> Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. 7: Briefwechsel 1878–1903. Hrsg. von Katharina Breitner. Stuttgart 2005, S. 390.



Seltsame Gedichte beseelen seinen Geist, aus einem Heer von landschaftlichen Sichten eine Welt ohne Chaos auszumalen.

Die Gedichte, die wir erlebten zu den Themen „Farben“, „Landschaften“, „Wasser“, „Wälder, Himmel, Berge“, fasst der Dichter in der zweiten Strophe zusammen. Schließlich fühlt das lyrische Ich, von den Vordern, den Ahnen, die Form- und Farbenzellen geerbt zu haben.

### **Zum Autor**

Lienhard Hinz ist freiberuflicher Sprech-erzieher (DGSS). Nach dem Studium der Sprechwissenschaft in Leipzig, Halle und Göttingen wirkte er an der Universität Kalifornien in Davis und kehrte in seine Heimatstadt Berlin zurück. Er ist Autor des Buches „Vertrauen in die Wirksamkeit von Sprache“ und bietet Vorträge, Seminare und Sprechwerkstätten an.

Homepage: <https://www.lienhardhinz.de/>

Mail: [info@lienhardhinz.de](mailto:info@lienhardhinz.de)

